Minera Arenata, Das ist: Ein grosses in Compendio ...

Metall. 152 s

Digitized by Google

MINI

Ein gro

Für das
Böhmen,
Ste

Wie man die i
und zwiſchen de
Gold-Körnlein, a
aus dem Sand, Erde u
und zum

Regenſpurg, v

Digitized by Google

Mer

Bayerische
Staatsbibliothek
München

B S B
MÜNCHEN

07/96/3

Digitized by Google

Die hievornen im Titul-Blatt benannte Königreiche, Fürstenthum und Länder seynd von dem allmächtigen Gott eben so wohl als die Orientalische und Occidentalische Indien, auch Hispanien mit Gold geseegnet, welches nicht nur aus denen Gebürgen, mit Mühe und Kosten gebrochen wird, sondern es führen auch dero Wässer und Flüsse die Gold-Abbrüche, Körnlein und Stäublein vieler Orthen eben so wohl in der Menge, als in besagtem India Pactolus, in Hispania Tagus. und absonderlich näher bey uns im Römischen Reich den Rhein Fluß, in welchem letzteren Ihro Churfürstl. Durchl. von Chur-Pfaltz viele Gold-Gründ haben, worauf gegoldet wird, und man Gold-Sand waschet, absonderlich umb Seltz, Hagenbach und Germersheim, da die Plätze im Rhein, alwo selber Sand anwirfft, gewissen Leuthen umb

ein leydentliches Stuck Geld verpacht werden, sie so dann das reingewaschen Gold an die Herrschafft oder anderwertig mit Erlaubniß verhandlen, welche Goldwascherey Ihro Churf. Durchl. unter dero Regalia hat, und Jährlich wohl geniesset.

Ich hab in Oesterreich, wie auch in Hungarn an dem Strande der Donau, und in denen Flüssen angeworffenen Sand, dann auch an der Waag, Trau und Sau und einigen andern geringern Wässern eben dergleichen Arbeits-Leuthe und Goldwascherе angetroffen; bey ihnen aber vermerket, daß sie der Sache halber nicht allzu gute Wissenschafft haben, damit nicht nach der Manier, sondern unordentlich umgehen, und an statt des Nutzens auch Gewinns gute Ort überlauffen, auch mit Abschwämmung zu viel thun, und sich also an der Tags-Nahrung auch Mühe viel zu kurz bringen; Dahero hab ich meine hierinnfals practicirte Wissenschafften nicht wollen lassen vergraben seyn, sondern aus Liebe zu dem Neben-Menschen hiebey

bey mit aller Handleithung an die Hand geben.

Daß die frische Brunnquellen, Wasser-Bäche und Flüsse Gold in kleinen (bißweilen auch grösseren) mitführen; wie dann von Böhmen, aus der Beschreibung Aneæ Silvii, so hernach R. Pabst und Pius V. genennet worden, Teutschlandes, cap. 5. zu lesen: In Bohemia Fluvij sunt, in queis ad magnitudinem ciceris aurea grana Thaboritæ inveniunt. Daß nehmlich in Böhmen Flüsse seynd, in denen Gold-Körnlein von der Grösse einer Erbiß gefunden worden, und wann mans practiciren wird, annoch gefunden werden, Körnlein auch Stäublein mit sich flötzen, hat mehrere und nachstehende Ursachen.

1. In denen hohen, bißweilen auch mittelmässigen und niederigen Gebürgen wird durch die Natur allerhand Metall generiret, welches alles gemeiniglich doch eines mehr als das andere Gold in sich haltet, ja wo der Sonnen Krafft und der Erden qualificierter Safft die Zeitigung zusammen brin-

gen, ganz gedichen Gold gebohren wird.

2. Dieses pflegt auch einiger Orthen in denen in der Erde liegenden Kißling und harten Stein, die ein Art des Quarz an sich haben zu geschehen. 3. Allwo solche Kißling und dergleichen Quartz-Stein ein schöne röthe in sich enthalten, giebt es ein vollkommenen Anzeig seiner Gold-Impregnation; dahero haben die Granaten und Rubin ihre Farbe von Gold, dero recht eingerichte Resolvirung es klar an Tag giebt. Zur Prob wann die Glasmacher schön Rubin-farbrs Glas müssen machen, können sie solches fürtrefflich durchs Gold zu wegen bringen, es wären wohl mehrer dergleichen Exempel anzuführen, die ich aber der Kürtze halber unterlasse.

Zeichen,
Allwo dergleichen Gold-Sand anzutreffen:

1. Wo also rother Quartz, rothe Kißling-Stein, rother Sand, Granaten, Rubin, Zinober, Mennig, Marcasit und

und dergleichen zu finden, ist es ein Zeichen mehrers oder wenigers verborgnen Golds. 2. Andere gröbere Mettal, ja so gar das Silber haben einen giftigen Schwaden oder Ausdünstung an sich so aus dem Kobolt, Arsenico, Saliter, Alaun, Vitriol, und andern Berg-Unarthen entspringet; dahero, allwo solche Mettall in denen Bergen stecken, oben darauf, ja auch allwo es feucht und sumpffig ist, die Bäume und absonderlich die Eychen von denen Gipfflen und Aesten abdörren, ja solche und das Gestäudewerke ganz ungestaltet wachsen. 3. Allwo das Gold aber überhand hat, es so dann das Contrarium weißet, dann allda die Bäum und Stauden frecher seynd, wie es die Experientz in denen Thälern, an denen Bächen und Brunnquellen giebt.

Ursachen,

Warum der Gold-Sand aus denen Brunnquellen in die Bäche, Wässer, Sümpffe, und so dann ferners in die Flüsse getrieben wird.

Deren seynd vielerley, dann

1. Ist in denen Gebürgen, wie gesagt worden, eine starke Dünstung, die aus scharpffen Ursachen, als Kobolt, Vitriol, Alaun, Saliter, Saltz und dergleichen entspringen, da bißweilen ein Vitriolischer Geist, bisweilen ein arsenalischer Safft ein Aluminosisches Bitumum, und dergleichen scharpff beissende weiche Materie das Gold von dem Ertz, Marckasitstein, Kiß, Berg, Erden, Letten und Schlaim ablösen, die unterirrdische Wind und heimliche Erdbeben selben auch merklich helffen, welches dann das aus den Bergen brudlende Wasser mit sich nimmet, und so lang als es kann absonderlich bey abgehendem Schnee und stark-wachsenden Brunnenquellen mit sich fort führt, und wo es Sand-Häuffen zusammen wirfft, ganz vermischet liegen lasset. 2. Es ist dieses prætiose Gold-Mettall auch in vielen Bergen so kräfftig, daß es sich in dem zwischen denen Ritzen und Spalten der Klippen und Felsen wachsenden Zinnober, Mennig und Lasur, Körnlein

lein-weiß einziehet, und wann solcher Zinnober, Mennig und Lasur durch die abgehende Schnee-Wasser, starke Platz-Regen, und Wolken-Brüche ab der Höhe in die Thäler, von solchen in die Runtzen und Bäche gerissen und geflötzt werden, solche Bäche auch Wässer alsdann den Zinnober, Mennig, Lasur auch Marckasit, wann derselbige lang im Wasser liegt, ganz weiß machen; dahero es kommt, daß in dem, und absonderlich reinem Meel-Sand, so viel vermeintliche Silber-Stäublein gesehen werden, welche aber sich nicht zusammen schmeltzen lassen, sondern flüchtig werden, ganz zerschwemmen, in dem Sand aber das Gold liegen lassen.

3. Es ist auch observieret worden, daß in vielen Orthen des blatten Lands und Erden Gold und zwar granulatim, gekörnlet wie Dunst und Schrott, wachset, wann nun die Wasser solcher Orten durchbrechen, waschen sie die Erd und Schlaim hinweg, und lassen im Sand die Gold-Körner und Stäublein liegen. 3. Wie oben gesagt, so hal-

ten auch Kißlingsſtein Gold, und offtmals Körnlein, in ſich, da nun dieſe Stein durch das ſtarke Abwallen und zuſammen Schlagungen durch groſſe Waſſer und Güſſe colliqieret und zerſprengt werden, geben ſie das Gold von ſich, und laſſens im Sand liegen, 5. Wann in Berg-Wercken dem Ertz nachgebrochen wird, und aus demſelbigen in der Tieffe Quellen heraus brechen, oder das Waſſer mit Kunſt-Rädern ausgetrieben wird, da ziehet es in die Quellen durch die weitgehende unterirrdiſche Gänge, durch Gewalt der Kunſt-Räder auch groſſe und kleine Particulas, auch Gold-Staub mit ſich, welches ſo dann weiters fort geflöſſet wird, ſich im Sand vermiſchet, und wo ſolcher angeworffen wird, liegen bleibt.

Auffſuchung,

Solches Sands, worinnen Gold enthalten möchte ſeyn.

Dieſes geſchicht eintweders accidental, oder durch die Kunſt, in welchem letzteren ſehr auf die Sympathien zu ſehen iſt.

1. AC-

1. ACCIDENTAL.

1. Es bringen die Jäger und Weid-Leuth, Kolbrenner, Hartzer, Bauern, Holtzhacker, Fischer, und in hohen Bergen, auch in tieffen Thälern wohnende Leuth oft allerley Arthen schöner Stein, recht schweren corporalischen Marckasit, zu Zeiten auch von Berg-Arthen, ihnen ohnwissend was es seye, in die Stadt und an Orth auch Ende, welches sodann in Tiegel mässentlich zu probiren, und deren Halt, das Prætium, auch der Austrag des Quanti auf das Pfund, so ferners der Nutzen und Gewinn zu suchen wird seyn.

2. Allwo sich viel, auch unzeitiger Zinnober, Mennig, Lasur und Marckasit auf- an- und in denen Bergen findet, ist es ein gut Zeichen.

3. Wo in denen Bächen oder Flüssen viel rother durchsichtiger Kißling-Stein seynd, giebt es eine merckſame Apparenz.

4. Absonderlich ein gut Zeichen ist, wann ein solcher Bach Forellen hat, massen solcher eine starcke Sym-

pathiam mit dem Gold hat; dahero er den Nahmen Aurata bekommen.

5. Wann solche Bäche Perlein in sich enthalten, dergleichen es einige in Böhmen gibt, so gegen und in die Donau lauffen, als nechst an Passau die Ilz, in der Graffen von Salaburg- und Sprintzensteinischen Herrschafft, unter Passau in Oberösterreich, deren sich mit der Donau vermischende Wasser einen guten Strich Wegs an ihrer Schwärtze (da sie doch ein Bach gleich andern Wassern Crystall-farb seynd) zu erkennen, welches von dem mit sich führenden subtilen Vitriol kommt, der die Metalla pflegt zu erweichen und abzulösen, denen Perlen-Schalen die Härte, denen sich darinnen enthaltenden Fischen aber ein stärckeres Fleisch mittheilet.

6. Wann in denen Bächen, Flüssen und Sümpffen der grobe Sand mit roth-grauen Streu vermischet ist.

7. Wann aus denen Felsen der Gebürgen ein weisser Quartz als die Gebährmutter der Metallen vorstreichet, auch die Stein mit Bley, Kupffer oder

Gold

Gold auſſer und in der Erden angeflammt gefunden werden.

8. Deßgleichen wann man Stein findet, die mit Metallen ſtark angefärbet ſeynd.

9. Wo in denen Bergen, wie oben geſagt, nach dem Mettall durch die Berg-Knappen gegraben wird, durch deren Arbeit die Stücklein abreiſſen, und ſolche auch in die weite durch die ausbrechende Waſſer-Quellen ausführen.

10. Wann ſich in Bergen und Thälern die Venetianer und Welſchen offt ſehen laſſen, und gefüllte Ranzen daraus tragen.

11. Wann man genugſame Bekanntſchafft hat, daß ſtarke Waſſer-Urſprünge ihren Anfang aus Metall, Silber und Goldreichen- auch Marckaſit-Gebürgen nehmen.

2. Durch die Kunſt.

Welche erſtlich durch die Sympathie, oder zweytens durch Influentzien der Geſtirn muß practiciret werden.

1. SYMPATHIE.

Schnei-

Schneidung der Glücks-Ruthen auf die Mettalla.

Was die Sympathia in vielen Sachen thut, ist allzu bekannt; hierinnfalls ad meum propositum Paracelsus vermeldet, daß eine jede Baum-Art einem besonderen Mettall verwandt seye, und jedes müsse mit seiner sonderbahren Ruthen gesucht werden.

1. Mit der Haselstauden ist es zu erfahren, wo Silber sich befindet, indem solche eine starke Vergleichung mit dem Silber habe.

2. Der Eschbaum mit dem Kupffer.

3. Die Tannen mit dem Bley.

Von welchen gemeiniglich die oben an der Stauden stehende ein Jahr schüssige Gäbelein genommen und geschnitten werden, doch daß der Baum oder Stauden auf Ort und Ende stehe, in welchen dergleichen Mettall unter der Erden oder Felsen vermurhet wird, dann sie grosse Zuneigungen haben.

Und ob zwar alle Stund und Tage dergleichen Ruthen, die man Wünschel- oder Glücks-Ruthen nennet

Digitized by Google

net (welche dermals zu Erſuchung der Mettallen mit wohl können ausgelaſſen werden, mit deren Umbgehung es der Steiger mehriſte Occupation iſt) gebrochen oder geſchnitten können werden, ſo haben ſie doch mehre operationes, wann darbey eine Influenz in obacht genommen wird. Hierinfals ſeynd alle ſuperſtitiones, incantationes, pacta in & explicita diabolica, Berg-Spiegel und andere Zaubereyen gänzlich zu verwerfen: Dann was wider Gott und die liebe Natur gehet, keinen Seegen haben kann, hingegen ſich an die ordentliche Matheſin, eine Nachthuerin der Natur, zu halten iſt.

Secretum hierüber.

Es iſt hievor geſagt worden, daß die Glücks-Ruthen auf die Metalla von einem einjährigen Schuß (ob tenuitatem atomorum) ſo an an dem Baum oder Stauden heraus wachſet, muß genommen werden.

Ich aber habe experimentiret, da man ein ſolches Gäbelein von der Wurtzel ob ſtehender Bäum kann haben, und ſolches in gewiſſer conſtellation ſchneidet, daß

ſol-

ches vielmehr inclinieren. Wann auf einer Haselstaud ein mispel (viscus) wachset, ist ein solche Ruthen stärcker, massen beobachtet worden, daß singulari quadam Sympathia unter dergleichen Stauden eine weisse Feld-Schlangen ihr Auffenthalt habe.

Die Gäbelein, welche gegen Auffgang der Sonnen wachsen, seynd viel kräfftiger als andere.

Wann man dergleichen Ruthen, ut creaturam Dei suum ad rem creatam, durch ordentliche Priester weychen lasset, oder ohne Aberglauben bey dero Schneydung das Creutz machet, auch heilige Wort mit Andacht und dem Lob Gottes spricht, mag es nicht schaden, sondern ehender den erwünschenden Segen bringen.

Glücks-Ruthen auf Gold.

Daß das Silber eine Fruchtbahre Liebhaberin und Gemahlin des Golds seye, das Kupffer Gold mit sich führe, das Bley Gold in sich enthalte, ja sogar das grobe Eysen solches nicht beraubet wird,

wird, ist allzu bekannt, dahero obenbeschribene Glücks-Ruthen hierinnfals wohl einen Effect thun können.

Wo aber das Gold in der Menge und vorschlägig, auch durch die scharpffe inwendige Berg-Dünste und Abätzungen schon separiret, und durch die Wasser in Sand gebracht worden, so ist zu solcher Auffsuchung eine andere dexteritet vonnöthen, da dann vorbeschribene Ruthen durch die Schwaden und Dämpffe der Wassern auch können unrichtig gezogen werden.

Deßenthalben dann nichts tauglichers wird seyn können als ein Gäbelein oder Ruthen von

Cronawith,

Oder Wachholder-Stauden, als welche ex signatura eine grosse Sympathiam mit dem Gold hat: dann

1. Sie der Sonnen zugeeignet ist, dahero

2. Sie ein so subtiles schön durchscheinendes Herzstärckendes Hartz und Geruche hat, denn es auch nicht im Feuer

ver

verlieret, sondern mit dem Rauch von sich gibt.

3. Im ersten Mayen-Regen über Nacht goldfarbe Schwämmlein an ihme wachsen, und in einem darauff folgenden Tag wieder vergehen, welche in solchen Kranckheiten gebraucht werden, zu welchen man eben das Gold braucht.

4. Solches auf denen dürresten Hügeln wachset, und wann der unter ihme liegende Sand nach der Kunst gewaschen wird, solcher unzeitige, bisweilen auch zeitige Mettal-Stäublein hnter sich lasset.

Zu Schneidung der Glücks-Ruthen ist die Wurtzel, wann sie auch fast eines kleinen Fingers dick ist (doch besser wann es etwas subtiler kann seyn) sehr fürträglich darbey aber die Schneid- oder Brechung unter einer Iusluenz in obacht zu nehmen viel thun kann.

Ich habe mit solcher Arten zu Eperies, Tockay und an der Waag in Ungarn gute Proben gethan, alda auch befunden, daß der Wein-Stock, und von solchem eine gablende subtile Wurtzel mit dem Gold

starcke

starcke Zuneigung habe, und trefflich darauff ziehe.

Schneidung solcher nach der Influenz.

Hierinfalls wissen die Mathematici, als welche der Planeten domicilia, exaltationes, und dero Aspecten zu calculiren pflegen, sich besser als der gemeine Mann zu helffen: Hiehero aber, zu Erleuterung der Sache, etwas weniges anzuführen wird seyn; worinnen die Sonne den Vor- und der Mond den Nachzug habe.

Die liebe Sonn hat über das Gold ein absonderliches Guberno, dahero solches aus denen Metallen ihr auch zugeeignet wird.

Was den Tag anbelangt, gebühret ihr der Sonntag, von den Nächten aber der Mittwochen.

Ihr Stund ist die erste am Sonntag, von Auffgang ihres Lichts gerechnet.

Von folgender Nacht aber nach ihrem Niedergang, die 3te und 10te Stund zugerechnet.

Der Widder ist ihre Erhöhung sonderlich 10. Grad, darinnen sie grossen Gewalt hat, und noch grösseren im Löwen, ches welcher ihr Tägliches und nächtliches Haus ist.

Dahero diese liebe Sonn im Augustmonat, als in welchem sie ganz und gar in Löwen ihrem eignen Haus stehet, viel stärcker als sonsten im gantzen Jahr, wircken kann. Sie hat gleich andern himmlischen Zeichen auch ihre Triplicitates, worvon jede 10 Grad begreiffet.

Nemlich ihr ☉ gebühret im Widder die 1. Triplicitas, die andere der Veneri ♀ und die dritte dem Saturno, ♄ Im Schützen die erste der Sonn ☉ Die andere dem Jupiter ♃. Die dritte dem Marti ♂ also daß sie Sonn, gleich andern Planeten in ihrer Exaltation vier Dignitates Essentiales erlangt. Dieses ist wohl zu observieren, und also die Glücks-Ruthen in der Sonnen Lauff, Exaltation, Domicilio, Triplicitet, und Grad, absonderlich die obbemelte Cronawits- oder Wachholder-Gabeln auf-

zu-

zuſuchen, zu ſchneiden, und ſuccedente occaſione zu gebrauchen.

Ich dirigire mich auch, ſo viel möglich, auf die gute Aſpecten, welche in wohl geſtellten Calendern leichtlich zu finden ſeynd, dann auſſer deme, daß in ſolchen Aſpecten die Strahlen der Planaten ſich mit ein ander vergleichen, ſo concordiren auch die Zeichen ihrer Complexion und Natur mit ein ander, Ex. Gr. der Widder und Löw ſeynd bey den feurigen Zeichen.

In ſolchen Aſpecten die Sextil-Schein ⚹, abſonderlich der Trigonus △ dergleichen auch Conjunction ☌ iſt, beſondere Wirkungen.

Die mehrere, ſo ſtudieret haben, wiſſen wohl daß Conjunctio Solis (☌ ☉) der Neu-Mond, der Quadrat □, das erſte und letzte Viertel ſeye, und die Oppoſition (☍) geſchicht, wann der Mond voll iſt.

Unter den glücklichen Aſpecten ſeynd nachfolgende zu erwöhlen. ☌ ♄ ☿. ⚹ ♄ ☿. △ ♄ ♃. ☌ ♃. ⚹ ♃. ☍ ♃. ⚹ ♂. abſonderlich ⚹ ☉. ⚹ ☿. □ ♅. △ ♀.

Mit einer solchen wohl geschnittenen Ruthen, seynd die Gebürg, Thäler, Brunnquellen, Bäche, Wasser, und Flüsse, Sümpffte zu besteigen, aus welchen man gute Würckung erfahren wird.

Die andere Manier.

Das Gold durch die Kunst (welche nur der Natur offen ist) auffzusuchen, ist ebenmässig Sympathetisch, und bestehet hauptsächlich in dem Queckſilber, worbey obiger modus solis influentiæ, gleich bey der Ruthen, kann in obacht genommen werden.

Des Queck-Silbers ist zweyerley, eines lauter, das andere unlauter. Das lautere nimmt man aus den nassen Gruben, daraus die Mettalische Adern treiffs und befeuchten die Minien, dahero wann man es trücknet, es wieder zu Minien wird, auf welche Manier die Marckschreyer, Cortisanen ihr Vexier-Pulffer machen, umb Kupffer, auch falsche Müntze darmit weiß anzustreichen, und andere Possen damit zu treiben.

Die-

Dieſes lautere, ſo in theils Orthen Solare, theils aber Virgineum genennet wird, iſt in allen Wercken das beſte. Das unlautere wird aus dem rauchen Menning durch Kunſt und Vortheil gezogen, deme doch zu helffen, und zu verbeſſern iſt, wann man es nemlich durch den Zinnober repurgiret.

Es wird in Teutſchland viel gegraben, abſonderlich zu Landsberg im Weſterreich, zu Creutznach, gegen dem Hundsrucken, zu Schönbach über den Rhein, zu Berau zwiſchen dem Böhmer- und Voigtland, zu Camerana in Böhmen, welches doch nicht faſt gut, dann es mit Eyſen vermiſchet iſt, zu Königsberg in Francken, in Friaul bey Trieſt, welches die Holländer im Beſtand haben, und ſtarck abführen, und auch in Siebenbürgen, welches ſehr gut, das beſte aber in Schottland gefunden wird.

Das Queck-Silber zu propieren.

Es hänget ſich das Queckſilber ungern ans Silber, ungern ans Kupffer, am

schwerlichisten aber ans Eysen, Bley und Zinn hasset es, in das Gold aber ist es gantz verliebt.

Man nimmt Mercurium oder Queckſilber, thut einer Erbiß groß darvon in einen ſilbernen Löffel, legt ſolchen auff ein Kohl-Feuer, und laſſet das Queckſilber verrauchen: laſſet es

1. In dem Löffel einen gelben grünen Rauch, ſo iſt er guldener Art, und zu dem Gold vorhaben richtiger als die nachfolgende.

2. Laſſet er eine blaue Farbe, ſo iſt er ſilberner Art.

3. Laſſet er eine rothe oder braune Farb, ſo iſt er Kupfferner Art.

4 Laſſet er eine Schneeweiſſe arſenicaliſche Farb, ſo iſt er Zinns Art.

5. Laſſet er eine weiſſe Farb die da dunckel iſt, ſo iſt er Bley Art.

6. Laſſet er eine ſchwarze gelbe Farb, ſo iſt er Eyſen Art.

Sym.

Des Queck-Silbers mit dem Gold.

Was es für eine Sympathiam mit dem Gold habe, iſt allen denen bekannt ſo damit wiſſen umzugehn, und verwunderliche Operationes vorſtellen, worvon ich nur dieſe wenige ſetze

1. Hat es die Art, daß es kein Gold, wie das Eyſen, auff ſich ſchwimmen laſſet dann wann man zwey Centner Queckſilber nimmt, und legt 1 Centner Eyſen darauf, ſo tragt es das Eyſen empor, legt man aber eine Duggaten darauf, ſo fallt ſolche hindurch.

2. Wann es zum Gold genähert wird, und nicht in einem Glas, höltzer Geſchir, oder Leder eingeſchloſſen iſt, ſo penetriret es, und machet das Gold gantz weiß.

3. Wird Gold oder gulden Geſchirr auf einen Tiſch geſtellt, und auf ſolchen Tiſch Queckſilber geſchüttet, ſo lauft es ſtrack zum Gold und hängt ſich an.

3. Wann die Goldſchmide vergulden (ſo ohne Queckſilber nicht geſchehen kan)

nehmen ſie gemeiniglich eine Duggaten in das Mund, umb ſich vor dem giftigen Rauch zu ſchonen, ſo wird die Duggaten im Mund weiß.

5. Ja wann es gutes Queckſilber iſt, und man darvon einem Menſchen in die Hand gibt, und er ſolche gantz zugeſchloſſen haltet, er aber in dem zugethanen Mund einen Duggaten hat, ſo penetrieret das Queckſilber per poros, und wird die Duggaten weiß.

6. Wann man in einem Geſchirr mit Waſſer (ja Brunnen oder ſtehendes Waſſer) in einer Quantitet Queckſilber ſchüttet, ſodann Duggaten oder Gold in einen leinenen Beutel thut, und in ſolches Waſſer hänget, ſo wird das eingeſchüttete Queckſilber ſich in den Beutel zum Gold ziehen, und an ſelbes anhencken.

7. Auf Sand oder Erden, worinnen Gold vermuthet wird, ein wenig Queckſilber geſchüttet, wann darinnen Gold begriffen, wird ſich das Queckſilber geſchwind in ſolche Erden oder Sand verſchlieſſen.

8. Wird also nicht nur in allen Bergen Europâ, sondern auch Asiâ, Africâ, und absonderlich Americâ, welche drey Welt-Theil meist kein Queckſilber haben, verspühret, ohne welches man in Bergwercken, und Suchung auch Verarbeitung des Golds eben so wenig, als auff dem Wasser ohne Magnet fortkommen kann.

9. Dahero einige Engeländer, wie ich gesehen, die Kunst erfunden, aus schönen weissen Horn Kügelein zuzurichten, die Influxionem sydærum darein zu dirigiren, umb Gold und andere Schätze gar verwunderlich aufzusuchen.

Wann nun das Queckſilber auf vorgeschriebene Weiß untersuchet und probiret ist, also man von der ersten Art findet, so haltet man solches in einem truckenen Ort auf, lasset aus weissen oder gelben Horn schöne durchsichtige Kügelein, in der Grösse von Musqueten-Kugeln drechslen, und in der Constellatio Solis (wie oben nach der Länge bey der Glücks Ruthen vorgestellt worden) füllet das Kügelein mit dem Solarischen Queckſilber zur Helffte, und vermacht es in denen Zu-

sammenfügungen wohl, daß das Queckſilber nicht penetriren mag. Wann ſolches verrichtet wird ſeyn, behalt man ſolches Kügelein in einer Capſul oder Futeral, und ſo man in einem flachen Ort Gold vermuthet, legt man das Kügelein auf die Erden nieder, wann es nun die Sympathiam empfindet, wird es ſich ſelbſt bewegen, und an das Ort ſuæ Competentiæ laufend begeben. Ich habe geſehen, daß ſolche Kügelein auch in die Höhe nach dem verborgenen Gold aufgeſtiegen ſeynd.

Auff Bergen und Hügeln

allwo gemeiniglich das Gold Horizontal reichet, das Gold und Gold-Sand aufzuſuchen, iſt bequem hinüberſtehendes Inſtrument, deſſen Beſchreibung alſo:

Es wird aus ſaubern Horn ein in die Runde, aber langlechtes oder cylindriſches Stöcklein 3 Zoll ungefehr lang in Diametro ein Zoll breit, gedrechſelt. A.

Zu beyden Seiten wird ſolches durchbohret, oder ausgefaltzet, laut B. daß

durch

durch dieſe 2 Löchlein oder Fatzen beyderſeits eine Saiten, wie man auf die Violen brauchet, kann gezogen werden.

Auf die End der Saiten wird im oben beſchriebenes mit qualificirten Queckſilber gefülltes aber in Form einer Birn gemachtes Kügelein. C. Auff das andere End ein dem C. im Gewicht gleichmäßiges D. Kißling-Steinl, oder balliertes Chryſtall-Knöpflein D. angehenckt. B. Zuförderiſt in der mitten dieſes Cylindri wird ein kleines in 12 Gradus ausgetheiltes Maßſtäblein unter ſich hangend eingeleimbt. E. Wann man nun an End und Ort, ſie mögen flach oder Horizontal ſeyn, in welchem Gold vermuthet wird kommt ſo hangt man dieſes Inſtrumentlein mit dem oben an ſich habenden von Horn oder Bein gemachten Ringlein E. an den lincken kleinen Finger, ſtehet auf den Platz und laſſet es perpendicular hencken, ſo wird das Queckſilber-Kügelein ziehen, und auf dem Maßſtäblein ſeine Sympathie zeigen, wie ſtarck es ſich zum näher- oder tiefer gelegnen Gold neige, aus welcher operation man die tieffe und

viel

viele des Golds im starcken oder wenigeren Abzug der Graden vermercken kann, und also kann man Schuch, Schritt oder Clafterweiß sich bewegen, und alles genau investigiren.

2. Wann ein solches Instrument recht zugerichtet wird, so ist es fürtrefflich zu denen Bergwercken aller Metallen, ja der Quarb, Hornstein, Kiß, Schiffer, Marckasit, Sand und Lett, die Gold in sich halten, zu gebrauchen, es mag nun solches Mettall steigen oder fallen, am Tag ligen, oder in der Tieffe streichen, Breitflötzig oder schmal seyn.

Practick

Aus denen Brunnquellen, Sümpffen, Bächen und Flüssen Gold aus dem Sand zu waschen.

1. Wo ein solches Ort vermercket und auffgesuchet wird, dahin stellet man ein breittes abhangendes in der Mitten etlicher Orthen ausgefaltzetes Tischlein (Plannhärdt genannt) bedeckt mit einer wollenen rauchen Decken oder Kotzen (so Planntuch heisset, die so viel möglich hörig von Wollen ist. 2.

2. Oben an dem hohen Orth wird ein auff der unteren Seiten durchbohretes Gestell auffgesetzet, in welches man nach und nach den auffgefasseten Sand und Kiß auch grössere Stein schüttet, und durch eine mit einen langen Stiehl bestehende Schafften starck begiessen kann.

3. Unten vor das nideriste Theil des abſinckenden Plannherds setzet man ein Schafft oder Multer, welches eben so lang als das Tischlein oder Plannherdt breit ist.

4. Nach der Hand hacket man den bey der Quellen, im Bach oder Fluß zusammen geworffnen reinen und groben Sand auch Kißling und Stein mit einem Picket Kramgen, oder Hacken auff, fasset ihnen mit einer eysenen Schauffel in ein höltzernes Handmulterlein und schüttet es in das obige No. 2. Gestell.

5. Alsdann nimmt man die oben beschribene Schaffen mit dem langen Stihl, in welches man Wasser fasset, und den Sand, Kiß auch Stein in bemeltem Gestell stark abwaschet; die Stein, so in dem Gestell bleiben, und mit Gold im-

preg-

pregniret zu seyn erkennet werden, legt man auff ferneren Brauch zuruck, der in selber Stell und auf dem Plannherd gebliebne grobe Sand und kleine Kißlingstein wirft man auf die Seite, darbey man doch genau acht geben muß, ob nicht auch Goldkörner auff dem Sand geblieben seyn, die man auffklaubet und behaltet.

6. So laufft der Schlamm und die Erde in das untere vorgestellte Schafft oder Multern, und wird also durch repetirendes Sand waschen und mehres abwaschen des Plannherds und Tuch der Sand in dem überlauffenden Schafft oder Multer rein.

7. In das Planntuch oder faltzen des Planherds verwicklen und hencken sich kleine Stäublein und kleine Körnlein an.

8. So dann hatt man ein Neben-Schafft oder Multern, worinnen man das Planntuch, nachdeme eine grosse Quantitet Sand abgeschwancket worden auswaschet, also mit umbgehet daß der reineste Gold-Sand im Schafft bleibt.

9. Und solches obiges alles wird so offt continuiret, bis man ein guten Theil

solch

ſolches abgewaſchen Sands hat, woraus das Gold mag geſehen werden.

10. Das Planntuch wird auch ſo viel mahlen gewaſchen, biß man eine gute Quantität hat von dem Sand, und kann jeniges aus der unten vorgeſtellten Multeren und Schafft auch vom Schlamm gäntzlich gereiniget und darzu gethan werden.

11. Bequem auch iſt wann ſolcher Plannherd auf beyden Seiten etwas höhere, in dem unteren Ort ein gantz niderige Leiſten haben wird.

12. Wann dieſes geſchehen, ſo rühret man den Sand im Schafft oder Multern mit einem Stecken herum, und gieſſet das Waſſer allgemach ab, daß der Lett und Schlam vom Sand kommt, und laſſet den Sand etwas trucken werden.

13. Darnach ſchüttet man nach Proportion des viel oder wenig gewaſchnen Sands ein oder anderthalb Loth Queckſilber in dieſem im Schafft oder Multern ligenden Sand, rühret alles gut und ſchlechtes durcheinander, ſo faſſet das Queckſilber das Gold, welches es im Sand findet, in ſich.

14,

14. Umb den Sand und Queckſilber wieder auseinander, und das Gold zuſammen zu bringen, iſt vonnöthen daß man wieder das Waſſer in das Schafft ſchüttet und allgemach den Sand (welcher auffzubehalten iſt, dann er als ein fürtrefflicher Streuſand in den Cantzleyen kann verkaufft werden) abflötzet, das Queckſilber aber auff dem Boden des Schaffts oder Multeren erſitzen laſſet.

15. Dieſes Queckſilber und in ſich gefaſſetes Gold, wann es ein wenig oder nur zur Prob iſt, thut man in ein kleines Schmelz-Tiegelein und ſetzet ſolches auff ein gelindes Feuer, ſo verrauchet das Queckſilber, und laſſet das Corpus nemlich das Gold hinter ſich, ſo alsdann zur prob gezeigt wird, ob fernere Arbeit den Koſten und Nutzen ertrage.

16. Wann man aber ein groſſes und Haupt-Werck formiret, ſo muß eine groſſe Maſſa nach proportion der Arbeit und Vielle des gewaſchenen Sand genommen, ſodann auff vorſtehende No. 15 weiß tractieret, daß zuſammen gefangene Queckſilber mit dem zu ſich gefaſſeten Gold

Gold in eine erdne wohl verglasurte Retorten gethan, auff solche aber ein glässerne Petarten eingefügt und wohl verwahret, der erstere Theil auff ein gelindes Feuer, der obere aber ausser demselben gesetzet werden, so wird das Queckſilber durch das Feuer in die gläserne Retorten getrieben und lasset das Corpus hinder sich in der irrdenen Retorten, so alsdann bis eine Massa vorhanden, colligiret und nach der Kunst geschmeltzet kan werden.

17. Diese operation ist sehr lustig wegen viellen Variationen der Figuren, so das Queckſilber in der gläsernen Retorten exprimiret, und tragt zugleich auch den Nutzen, dann neben dem Gold auch das Queckſilber wiederumb gesamblet und zu ferneren Vorhaben wieder zu Nutzen gebracht wird.

NB. In denen kleinen Bächen und Brunnquellen ist diese Goldwascherey nicht so mühesamb auch erträglicher als in weiten Flüssen und feuchten Seen.

Der Venetianer und Wälschen nutzlich Practic auff denen Bergen und in Thälern.

Auf solchen und in solchen findet sich die mänge zerspaltener auch solche Felse die einen Mennig von sich treiben, auch ein Art Letten und weichen Lasur ausstossen, die schwär ins Gewicht kommen, daß man leichtlich merken kann, daß solches mit einem in particulas zertheilten corpore muß impregniret seyn, wie es dann revera auch ist, und ich selbsten erfahren hab.

Dann dieses corpus bestehet entweder aus ungereinigtem Queckſilber, Wißmuth oder auch unzeitigen Zinn, ja viell welches zeitiger und auff Zinnober und gelben Letten sich ziehet, Gold, der gar zu blaue Lasur Silber in sich hat.

Diese Menning, Letten und Lasur können erstlich grob gewaschen, ihr Halt gesucht, hernach rein gestossen, und gewaschen und auff die Prob des Queckſilbers gesetzet werden, wann der Halt erträglich befunden wird, kan sodann fernere Mühe grossen Nutzen bringen.

Auff

Auff dieſen Bergen und in Thälern ſeynd auch bisweilen Sümpffe, ſo mehres aus zuſammen geſchwältem Sand beſtehen, dieſer iſt ſchon vom Kobolt, Menning, Laſur und meiſt Marckaſit (welcher Marckaſit durch das Waſſer gantz erweichet wird ſich von einander in kleine Stublein und Flinckerlei, zertheilet, welche im Waſſer gantz weiß werden und im Sand wie Silber bißlein glantzen) gereiniget, und umb ſo leichter zu waſchen, mit dem Queckſilber das Gold zu colligiren, und ſodann zum Verkauff zu bringen oder zu verbrauchen iſt.

Bemelte Venetianer wiſſen ſich auch an denen Brunnquellen, Höhlen in Bergen, alten verlaſſnen Mettall-Gruben, aus Brüchen der Marckaſiten wohl zuhelffen.

Anhang.

Oben hab ich geſagt, daß ſich das Queckſilber ans hencke, ſolches weiß und ein Duggaten einem Groſchen ähnlich mache: ſolches aber wieder in vorige Geſtalt zu bringen, ſo darff man nur ſolche Duggaten oder Gold in Eſſig oder einem andern ſcharpffen liquorem legen, ſo wird

ſolches das Queckſilber von ihr abziehen, und die Duggaten oder das Gold am Gewicht nicht das geringſte verlieren, dann es nehmen dem Gold die ätzende und beiſſende Dinge, als Vitriol, Alaun, und Arſenic-Waſſer, Salniter Saltz, Eſſig, auch Safft aus unzeitigen Trauben und Agreſt nicht das geringſte.

Aus denen Mettallen und Mineralien können durch die Kunſt allerhand ſchöne Farben gezogen werden, als Grün, Ultramarin, Hochblau, Gelb und dergl.

Anmerckung.

Die Flüſſe an ſich ſelbſten haben wunderſelten Gold in ſich, ſondern es wird ihnen aus den Brunnquellen oder ſumpfigen Ausbrüchen und abfallenden Wäſſern erſt durch die Bäch zugebracht, in denen nechſt findenden Sand-Anwurff angeſtötzet und vermiſchet, wo man nun dergleichen Sandanwurff mit vermiſchtem Goldſtaub und Körnlein findet, ſo hat man Urſach ſolchen Bach nach der Läng hinauff werths bis an die mehrere, wenigere oder eine Quellen nachzuſuchen, wann darbey auch eine Sumpfft, oder Lacke mit

Waſ-

Wasser untersetzte Erden gefunden wird, oder der Bach oder die Brunnquell durch einen solchen gehet, muß er auch untersuchet werden, findet man nun in solchen den Ausbruch der Goldstaub oder Körnlein, so ist es ein gewünschte Sach zu Ersparung vieler Mühe, und habung grosses Gewinnes, dann man macht an der abhangenden und ins Thal gehende Seiten des Bergs nach einander in der Ordnung 1 2 3 oder 4 einer oder anderthalb Claffter lang ein halb Claffter breit und ungefähr 2 bis 3 Schuh tiefe Gruben, doch daß allezeit eine Gruben 4 6 10 Claffter weit hinunter von einander lige, von dem Bachel, Quellen, oder sumpffigen Ort machet man eine halbe Schuh breite Runtzen oder Wasserleitung in die erste, von solcher in die ander, sodann in die dritte und vierte Gruben, die letzte braucht aber keine Ausleitung des Wassers, hernach thut man das Wasser aus der Quellen, Sumpff, oder Bäche (wann er auch etwas stärcker ist) in den Eingang dieser gemachten Gruben durch eine Schwöllung (sie mag nur mit Steinen, Wässen, Holtz oder einem geflochtenen Zeinlein seyn, so treibt

es

es den Sand in solche Gruben, laſt ihn liegen, und bringt ihn nicht weiter, wann solche Löcher mit Sand angefüllet seynd, so wendet man das einlassende Wasser wieder in Bach, oder welches noch nutzlicher ist, in andere dergleichen gemachte Löcher oder Teüchlein, daß man also umwechseln kan, um den gut erfundene Goldsand nicht weiters mit dem Bach durchzulassen, aus diesen Löchern kann man den Staub oder Körnlein auff zweyerley Manier bekommen.

1. Neben die Löcher thut man die Gewächs oder Gras hinweg, daß die Erde allein liegen bleibt, schöpffet aus dem Loch so vielen Sand, daß man den Platz damit ein Hand hoch nach seiner Läng und Breite anfüllet, und lasset ihn trucken werden, wan er wohl trucken nihmt man genetzete Plannttücher und legt sie über den Herd oder Platz, daß Sand daran hencken bleibt hebt sie ab und schüttet das Sand in ein apart Geschirr zum Auffheben, wann dieses geschehen, nimmt man einen Rechen, und rüttelt den auf dem Platz oder Herd ligenden Sand auff sodann macht man die Arbeit wiederum mit den Plannttüchern

wie

wie zuvor, und continuiret bis man eine Quantitet hat, alsdan procepieret man mit dem Queckſilber wie oben N. 12. 13. 14. 15. und 16. angeführet worden, alſo kan man allen Sand in denen 4 Löchern trucknen, und den Sand heraus nehmen, was mit demüberbleibenden groben Sand zu thun, wie es zu röſten, zerknirſchen und waſchen auch ſchmeltzen ſey, wird ſich im nachfolgendem Tractätlein zeigen.

2. Kan man mit Auswaſchung ſolches Sand auch auff dem Plannherd, durch das Plannтuch, wie oben 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. und fernerr beſchrieben worden fortfahren.

Mit nächſten ſolle folgen, wie die impregnirte Kißlingſtein, Quartz, auch zuſammengefügte Maſſen der Metallen mit geringem Koſten zu röſten, zu bachen, zu zertheilen, und zu ſchmeltzen ſeyud, das groſſe Herren ſolches ſelbſt in eigner Perſon mit Luſt und Freud dirigiren, der gemeine in Berg und Thaler inwohnende Mann mit conſens der Grund-Oberkeiten auch den Nutzen haben, und das Gold nicht in fremde Iurisdictionen durch die Waſſergüſſe möge geriſſen werden.

Die

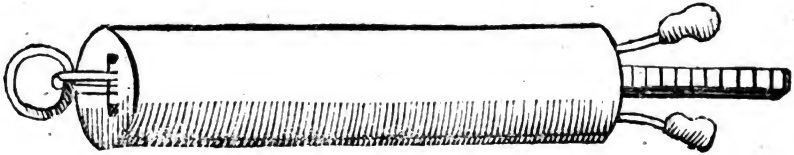
Diese in diesem Büchlein beschribene Wissenschafften, Secreten und Handgrif meritieren, daß ein Kaufender es dem anderen recommandieren, und jeder sodann dieser Praxi fleissig nachkomme, dan damit das Brod kan verdient werden.

Man muß auch nicht erschrocken seyn, wan sich bey einem Sandanwurf im Wasser nicht gleich Nutzen findet, dan manchmal die Goldkörnlein auf ein Ort zusammen geworfen werden, die man nicht gleich findet, sondern die Gnad Gottes es erst um die Müh gibt: wo nun in einem Jahr der An- oder Auswurf von solchen Goldkörnlein und Stäublein gefunden wird, da pflegt es alle Jahr seine continuation zu haben: deßgleichen wodergleichen alter Sand vielen Jahren gehäufter befunden wird, er bis in die Tiefe zu untersuchen ist ohne Verdruß der Arbeit dann er sonders Zweifel die Mühe belohnet, absonderlich wann er im Anfang eine und andere Anzeigung gibt, worzu ich allen Arbeitsleuter wünsche göttlichen Segen und ein vergnügendes

ENDE.

BSB MÜNCHEN

Digitized by Google



Digitized by Google

B S B
MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google